

der ganzen Welt abhängt. „News of the World“ (nahezu 4 Millionen Auflage) schreibt unter der Ueberschrift „Krieg oder Frieden in der Hand der Tschecho-Slowakei“: Der Premierminister erklärt, daß die Aussichten nicht hoffnungslos seien; wenn Frankreich der Tschecho-Slowakei rate, den deutschen Plan anzunehmen, werde der Frieden aller Wahrscheinlichkeit nach gewahrt werden. Die liberale „Sunday Chronicle“ überschreibt ihre Meldungen: „Der Premierminister erklärt, wir müssen weitere Anstrengungen machen, um den Frieden zu sichern.“ Das Blatt berichtet weiter, französische Staatsmänner hätten, als sie den Plan durchgesehen hätten, erklärt, sie glaubten, daß sich eine Regelung erreichen lassen werde.

Zurückhaltung in Paris

In Kreisen, die dem französischen Außenministerium nahe stehen, sieht man die allgemeine Lage, wie sie sich aus der tschecho-slowakischen Frage ergibt, optimistischer an. Es wird darauf hingewiesen, daß alle Gerüchte der letzten Tage, in denen von einer vorläufigen Besetzung eines Gebietsgürtels der Tschecho-Slowakei durch deutsche Truppen die Rede gewesen ist, in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. Im übrigen zeigt man sich sehr zurückhaltend.

Die französischen Blätter drücken sich sehr vorsichtig aus und ermahnen ihre Leser, die Anzahl falscher und unfontrollierbarer Gerüchte mit äußerster Vorsicht aufzunehmen. Der „Intransigeant“ meint, man müsse im Augenblick von einem blinden Optimismus ebenso wie von einem vollkommenen Pessimismus den gleichen Abstand halten, da die Verhandlungen weitergehen.

Doriot unterstreicht in der „Liberté“, daß die gewaltige Mehrheit des französischen Volkes die Londoner Beschlüsse und die zweite Reise Chamberlains mit Erleichterung aufgenommen habe. Die Moskauer Kriegsbegehrer und ihre Trabanten in Frankreich würden trotz angestrengter Bemühungen keinen entscheidenden, verhängnisvollen Einfluß auf die Geschichte des französischen Volkes ausüben können.

Panik in der Tschechei

Katastrophale Folgen der tschechischen Mobilmachung

Die tschechische Mobilmachung hat sich im Raume Troppau-Mährisch-Osttrau-Oderberg, wie ein Sonderberichterstatter des N.W. feststellen konnte, der am Sonntag von einer zweitägigen Fahrt durch Mährisch-Schlesien zurückkehrte, ohne nennenswerte Zwischenfälle vollzogen.

Von Sonnabend früh ab wurde der normale Zugverkehr entlang der Grenze immer unregelmäßiger, um gegen Mittag ganz eingestellt zu werden. Diese Abbruchaktion nahm in dem Dreieck Freiwaldau-Ziegenhals-Jägerndorf ihren Anfang; später wurde gleichzeitig mit der Verkündung des Standrechtes über den Bezirk Jägerndorf auch der Verkehr zwischen Troppau und Jägerndorf unterbrochen. Sonnabend abend fuhren ledig-

Pariser Presse warnt vor den Kriegsbegehern

Der „Matin“ hält es für notwendig, in ernstem Tone vor überreichten Maßnahmen zu warnen. Die erste Pflicht Frankreichs bestehe in der Weibehaltung seiner kalten Ueberlegung und darin, daß es sich nicht durch Herausforderungen von Provokatoren überdübeln lasse. Sie bestehe darin, genau abzuwägen, was möglich sei und sich daran zu erinnern, daß Frankreich gegenüber der Menschheit auch Verpflichtungen habe. Die Ehre Frankreichs bestehe darin, nicht zu dulden, daß ausländische Heer Herr in Frankreich werden. Die Ehre Frankreichs hänge weder von der Auffassung eines Herrn Litwinow noch von den Bezügen eines Herrn Benesch ab.

Der „Petit Parisien“ schreibt, die Godesberger Besprechungen hätten zu einer gewissen Entspannung der internationalen Lage geführt. Solange die Prager Antwort aber noch nicht bekannt sei und solange eine endgültige Regelung über die Abtretung der sudetendeutschen Gebietssteile nicht erfolgt sei, müsse die Lage immer noch als ernst angesehen werden. Das rechtsstehende „Drdre“ ist etwa der gleichen Auffassung und stellt fest, man dürfe die Vorschläge des Führers nicht grundsätzlich zurückweisen.

In einer Sitzung der französischen Sozialpartei in Paris wurde eine Entschließung angenommen, nach der die Partei der Ansicht ist, daß die französische Diplomatie wohl den Verpflichtungen Frankreichs gegenüber anderen Staaten und der französischen Verteidigung sowie der nationalen Souveränität Rechnung tragen solle, daß aber auf der anderen Seite die Mächenschaften und Umtriebe der Dritten Internationale und der französischen Kommunistenführer mehr als verdächtig seien. Eine ähnliche Haltung nimmt die französische Bauernpartei (Comité d'Action et de Défense Paysanne) ein, wenn sie in einer Entschließung erklärt, daß die französischen Bauern wohl jederzeit bereit seien, für ihr Vaterland ihr Leben zu lassen. Der Gedanke aber, daß sie ihr Blut zur Verteidigung fremder Ideologien oder fremder Interessen vergießen sollten, stoße sie ab.

neueste brutale Raubzug der Tschechen, die damit den armen deutschen Gebirgsbauern vielfach ihr einziges Hab und Gut aenommen haben, hat unter den Sudetendeutschen größte Verbitterung hervorgerufen. Wieder andere tschechische Kommandos gingen von Haus zu Haus und zerstörten die Rundfunkempfangsanlagen, während sie die Apparate selbst mitgehen ließen. Die in den Dörfern zurückgebliebenen Frauen und Greise mußten diesen Raubzügen und Plünderungen hilflos zusehen. Die durch die Mobilmachung ausgelöste verzweifelte Stimmung und die neuen Gewalttaten haben den Klitzsteinstrom am Sonnabend erneut anschwelen lassen.

... wird auf der Stelle erschossen!

Ein neuer öffentlicher Anschlag in der Tschecho-Slowakei. Flüchtlinge aus 21 Orten teilen mit, daß dort überall zum Teil gedruckte, zum Teil hektographierte und mit den Unterschriften der Gemeindevorsteher bezug. der Bürgermeister verfehene Kundmachungen angeschlagen wurden, in denen ungeheuerliche Strafen für die Sudetendeutschen festgesetzt werden. Uns liegt ein Original vor, das aus Tysza bei Teischn stammt und die Unterschrift des Gemeindevorstehers trägt. Die Kundmachung hat folgenden Wortlaut:

„Laut Weisung des Obersten Generalstabes geben wir folgendes bekannt:

1. Das Anhängen von Hakenkreuz- und SvP-Fahnen ist verboten. Im Uebertretungsfall wird das betreffende Haus angezündet.
2. Wer ein SvP-Abzeichen trägt, wird auf der Stelle erschossen.

Wenn aus irgendeinem Grunde ein Schutz fällt, so darf niemand zu der Stelle hinlaufen oder weglassen, sondern soll ruhig weitergehen, auf Anruf jedoch sofort stehenbleiben. Wer dem zuwiderhandelt, wird erschossen.

4. Auf der StraÙe dürfen nicht mehr als zwei zusammengehen.
5. Das Tragen von Waffen sowie der Besitz derselben wird mit sofortigem Erschießen bestraft.
6. Falls außergewöhnliche Ereignisse eintreten, ist den Frauen, Kindern und Greisen, soweit gegen dieselben nichts vorliegt, der Grenzübertritt gestattet.

Neuerdings treffen größere Mengen von Flüchtlingen ein, weil die Soldaten Hausdurchsuchungen halten und jeden, bei dem Waffen oder Hakenkreuzfahnen gefunden werden, erschießen. Diese Tatsache beweist, daß in der Tschecho-Slowakei bereits nach dem öffentlichen Anschlag verfahren wird.

Den Tschechen die Tschechei, nicht aber die Slowakei!

Manifest des Slowakischen Rates an die Weltöffentlichkeit. Der Slowakische Rat hat am Sonntag ein Manifest an die Weltöffentlichkeit erlassen, in dem er feststellt, daß der entscheidende Augenblick gekommen ist, wo die herrschenden Nationen Europas sich ansichten, die Fehler wieder gut zu machen, die sie auf der Pariser Friedenskonferenz bei der Errichtung der Tschecho-Slowakei begangen haben. Der Slowakische Rat weist darauf hin, daß Benito Mussolini dieser Tage erklärte, daß das Selbstbestimmungsrecht nicht nur den Sudetendeutschen, sondern auch allen anderen nichttschechischen Völkern gewährt werden müsse. Auch die Slowaken gehören zu diesen. Auch sie sind keine Tschechen.

Demgemäß erklärt der Slowakische Rat, daß das tschecho-slowakische Problem aufrichtig gelöst würde, wenn es im Zeichen und auf der Grundlage der Gerechtigkeit geschehe. Der Wunsch der Gerechtigkeit aber laute: *Suum cuique*; „Jedem das Seine“, den Tschechen also die Tschechei, nicht aber die Tschecho-Slowakei. Man solle daher den Tschechen nur das verbürgen, was auf ethnographischer Grundlage das Ihrige ist, nicht weniger,

aber auch nicht mehr. Würde man ihnen unter Mißachtung der Gerechtigkeit auch die Slowakei überlassen und garantieren, so wären das ein Todesurteil für die slowakische Nation.

Aber die Slowaken wollen leben, nicht sterben. Wir bitten also, sagt das Manifest, um ein gerechtes Urteil im Namen der Gerechtigkeit und im Interesse des Weltfriedens. Wir Slowaken erheben unsere warnende Stimme und ersuchen die zuständigen Mächte, inmitten der großen Arbeit der Wiedergutmachung gerade die größten Fehler und Ungerechtigkeiten nicht unberücksichtigt zu lassen, die in Paris durch die Angliederung der Slowakei an Böhmen verübt wurden.

„Das war der größte Irrtum, die allertragischste Tat“, so heißt es in dem Manifest weiter wörtlich:

Erstens eine Verfügung gegen die Geographie, da die gebirgige Slowakei der natürlichen Ordnung gemäß zur großen ungarischen Tiefebene gehört, mit Ungarn eine geographische Einheit bildet, keinesfalls aber mit der Tschechei.

Zweitens war dies eine Verfügung gegen die wirtschaftlichen Interessen des slowakischen Volkes, weil nicht nur sein Wohlstand, sondern auch seine bloße Existenz von der ungarischen Tiefebene abhängt.

Drittens war es eine totale Mißachtung der Geschichte, weil wir Slowaken tausend Jahre hindurch mit den Ungarn in einem Staate lebten unter denselben Königen, denselben Gesetzen und nie von Ungarn abfallen wollten.

Viertens wurde diese Verfügung gegen unsere Interessen getroffen, weil uns durch die Vereinigung mit den Tschechen dieselben Gefahren bedrohen wie die mährischen Slowaken, die von den Tschechen vollständig assimiliert wurden.

Fünftens wurde in Paris bei völliger Außerachtlassung des Selbstbestimmungsrechtes über unser Schicksal entschieden, da man die Befragung unseres Volkes einfach unterließ.

Auf welcher Grundlage wurde die Slowakei den Tschechen zugeteilt? Auf der durchaus falschen Grundlage, daß wir Slowaken ebenfalls Tschechen seien oder nach einer anderen tschechischen Formel, daß wir mit den Tschechen ein tschecho-slowakisches Volk bilden. Gegen diese Lügen und gegen diese Fälschung hat das gesamte slowakische Volk laut und beständig protestiert u. a. in Zvolon, Nitra, Pöstiten, ja sogar bereits auch auf der Pariser Friedenskonferenz, wo Andreas Hlinka an der Spitze einer slowakischen Abordnung mit größtem Nachdruck erklärte, wir sind nicht Tschecho-Slowaken, sondern Slowaken und wollen es auch bleiben in alle Ewigkeit.“

Die Tschechen haben die Friedenskonferenz irreführt. Man darf es nicht zulassen, daß sie auch jetzt jene irreführenden, die die richtige Lösung des tschechischen Problems auf sich genommen haben. War es im Jahre 1919 ein Fehler, den Tschechen die Slowaken mit mehreren anderen nichttschechischen Völkern auszuliefern, so wäre es gewiß ein noch weit größerer Fehler, wenn jetzt alle anderen Völker vom tschechischen Joch befreit würden und gerade nur die Slowaken darin verblieben. Die Tschechen haben auch bis jetzt die Slowakei besetzt und ausgebeutet. 300 000 Tschechen wanderten in die Slowakei ein, nahmen unser kleines Vaterland in Besitz und haben es rücksichtslos ausgeplündert.

Was würde aber geschehen, wenn die Tschechen gezwungen sein sollten, das Sudetenland, Tschechen und die überwiegend von Ungarn bewohnten Gebiete zu verlassen? Alle diese Tschechen würden die Tschecho-Slowakei besetzen und das slowakische Volk in kurzer Zeit vollends zugrunde richten. Darf man das zulassen? Nein und tausendmal nein! Darf man die Slowakei, die während der vergangenen zwanzig Jahre so unendlich viel unter dem tschechischen Joch gelitten haben, den Tschechen endgültig als Beute hinwerfen? Nein und abermals nein!

Die Slowaken getrauen sich unter dem bereizigen tschechischen Terror nicht frei und offen zu sprechen. Sie wagen es nicht, weil sie sehen, wie grausam die Tschechen die Sudetendeutschen behandeln, die an sich viel stärker sind als die Slowaken, und hinter denen die mächtige deutsche Nation steht. Die Tschechen würden unsere slowakischen Brüder einfach zermalen, wenn sie sich zu rühren wagten. Wir Slowaken, die genötigt waren, vor dem tschechischen Terror ins Ausland zu flüchten und im Jahr 1933 in Genf den Slowakischen Rat bilden, wir wenden uns an die zivilisierten Völker der Welt und ersuchen sie, uns nicht zu vergessen und auch unsere Frage gleichzeitig mit den übrigen Problemen zu lösen.

Oberster Staatsverteidigungsrat

Wehrbereitschaft des tschecho-slowakischen Staates angeordnet.

Die Meldungen aus Prag geben Anlaß zu Bedenken. Einerseits ist zweifelhaft, wer eigentlich in der Tschecho-Slowakei regiert und die Verantwortung trägt, andererseits werden Maßnahmen bekannt, die nicht gerade friedliche Absichten der Tschecho-Slowakei erkennen lassen. Wie das Tschecho-Slowakische Pressebüro meldet, wurden die beiden tschechophilen Professoren der Preßburger Universität Matus Cernal und Jmrich Karvas durch Handschreiben des Präsidenten der Republik zu Ministern ernannt. Dazu verlaute aus slowakischen Kreisen, daß die slowakische Volkspartei nicht in die Regierung eingetreten ist. Bei den beiden neuen Ministern handele es sich um gänzlich unbekannt, bisher in der Politik noch nicht hervorgetretene Persönlichkeiten.

Der tschecho-slowakische Generalstabsschef, General Krejci, wurde durch Dekret des Präsidenten der Republik zum Oberkommandierenden der tschecho-slowakischen Armee bestellt.

Die tschecho-slowakische Regierung hat als besonderes Ministerium für alle kriegswirtschaftlichen Angelegenheiten ein Oberstes Wirtschaftsamt errichtet. Zugleich hat die Regierung auf Grund des Staatsverteidigungsgesetzes die Wehrbereitschaft des Staates für jeden Staatsbürger angeordnet.

Danach kann allen Personen über 17 und unter 60 Jahren beiderlei Geschlechts die Arbeitspflicht auferlegt werden. Das Eigentum des Staatsbürgers kann in hohem Maße für den Staatsverteidigungsdienst beansprucht werden. Der Präsident der Republik hat durch Handschreiben die Minister Czerny, Kofsta, Kalus, Fajnor, Kamenicky, Kofal, Zentl und Bukovsky zu Mitgliedern des Obersten Staatsverteidigungsrates ernannt.

Blendax Zahnpaste
Zahnpaste Blendax
Zahnpaste
45 Pf
25 Pf

lich zwischen Troppau und Oderberg noch Züge, die Reisende mitnahmen, im übrigen aber mit Reservisten — teilweise in Güterwagen untergebracht — überfüllt waren. Von Oderberg selbst verkehrte jedoch kein Zug mehr nach Deutschland; auch der Zugverkehr nach Posen ist inzwischen völlig eingestellt worden. Von der Verkündung der Mobilmachung an wurde auch jegliche Telephonverbindung mit dem Ausland gesperrt.

Im übrigen ist, wie es in einer tschechischen Verlautbarung heißt, „wegen der Unregelmäßigkeiten an der Grenze“ das tschechische Militär bis an die Grenzsteine postiert. Nach der Einstellung des öffentlichen Bahnverkehrs rollten neben den Reservistenzügen zahlreiche Güterwagen in Richtung Grenze, von denen viele die Deklaration „Zement“ trugen; über ihren Inhalt konnte nichts Genaueres festgestellt werden. Die Städte Mährisch-Osttrau und Oderberg sowie eine Reihe von Grenzorten sind seit der Nacht zum Sonnabend verdunkelt, Auto- und Straßenbahnverkehr erfolgt mit verdunkeltem blauem Licht.

Die durch die tschechische Mobilmachung ausgelöste Panikstimmung unter der Bevölkerung ist auch in Mährisch-Schlesien ungeheuer groß; auf die Sparrassen, die noch in den ersten Morgenstunden geöffnet hatten, setzte ein ungeheurer Ansturm ein. Auch auf die noch offenen Ladengeschäfte erfolgte ein ähnlicher Run, jeder suchte sich noch mit dem Nötigsten einzudecken, und die Preise stiegen in kurzer Zeit sprunghaft. Im Laufe des Vormittags wurden dann, wie vor allem in Troppau beobachtet wurde, sämtliche Läden und Büros geschlossen und dicht vergittert. Die Hotels sind von den letzten Gästen verlassen und erhalten überall tschechische Einquartierung.

Bei der nächsten Bekanntmachung der Mobilisierung kam es, nach Berichten aus Mährisch-Osttrau, dort zu wüsten Ausschreitungen des tschechisch-kommunistischen Mobs, der vor das Deutsche Haus“ zog. Zunächst wurden sämtliche Fensterscheiben eingeworfen, dann das Innere des Hauses verwüstet und die gesamte Einrichtung vom tschechischen Janhagel zerstört. In Troppau provozierten bei der Bekanntgabe der Mobilisierung durch den Kundfunk vor dem Rathaus tschechische Elemente die dort versammelten Sudetendeutschen, die dies jedoch nicht widerpruchslos hinnahmen; bald kam es zu Schlägereien, bei denen es einige Verletzte gab.

Im Laufe des Sonnabends holten tschechische Militärkommandos das von der sudetendeutschen Bevölkerung zurückgelassene Vieh aus den Ställen und trieben es in tiefen Herden den Städten zu, wo es für die Verpflegung des Militärs verwendet werden soll. Dieser

